

Pressebericht im Südkurier
Datum: 08.12.2008



Unterricht im Online-Klassenzimmer

Projekt Mutpol verhilft schwierigen Jugendlichen zu einem Schulabschluss aus der Ferne

Steve (Name geändert) blättert in seinem Mathebuch und liest das Aufgabenblatt seines Lehrers Hartmut Lübben. „Ich mache gerade meinen Hauptschulabschluss“, sagt der 16-Jährige. Die Besonderheit: Steve sitzt an einem PC, „irgendwo in der Pampa in Portugal“, wie er erzählt, und sein Lehrer Lübben befindet sich im gut 2300 Kilometer entfernten Tuttlingen am Rande der Schwäbischen Alb. Steve ist Schüler im Online-Klassenzimmer des Projekts „Mutpol“. Der Grund, warum er nicht in einer normalen Schulklasse büffelt, sondern in einem einsam gelegenen Haus in der Nähe eines portugiesischen 400-Einwohner-Dorfes: „Ich habe ein bisschen Scheiß gebaut in Deutschland“, bekennt der Jugendliche.

Im Online-Klassenzimmer der Diakonischen Jugendhilfe Tuttlingen werden Jugendliche unterrichtet, die in Deutschland aus sämtlichen Jugendhilfemaßnahmen herausgefallen sind und nun im Ausland – in Südafrika, Spanien oder auch Portugal – sozialpädagogisch betreut werden. Steve lebt in einer vierköpfigen Familie an der Algarve. „Es ist sehr ruhig hier und es kommt oft Langeweile auf, aber eigentlich ist das sehr angenehm“, sagt der Schüler. Nach jahrelangem Stress zu Hause, Schulschwänzerei, Mobbing wegen seiner dunklen Hautfarbe, Saufereien und Abhängen mit falschen Freunden genießt er die Abgeschiedenheit: „Hier kann gar nix passieren, hier ist keine Aufregung, keine Action.“

„Hier kann gar nix passieren, hier ist keine Aufregung, keine Action.“

Der 16-jährige Steve über seine neue, vorübergehende Heimat in Portugal



Er betreut die Schüler: Hartmut Lübben in Tuttlingen. BILD: DDP

Zwischen 15 und 20 Schüler betreuen die Tuttlinger, mehr als die Hälfte davon sind Mädchen. Familiäre Schwierigkeiten, Drogenprobleme, das Leben auf der Straße – das sind nur einige Beispiele, die Lübben als Ursache dafür nennt, dass sie bei „Mutpol“ gelandet sind. „Wir stellen für diese Schüler sehr individuelle Pläne auf und schicken ihnen diese Pläne am Vormittag oder Vorabend zu, je nachdem in welcher Zeitzone sie sind“, berichtet Lübben. Seit sechs Jahren gibt es das Online-Klassenzimmer bereits. „Die Schüler sitzen, wie wenn sie in der Schule wären, daheim am Computer und bearbeiten wie die anderen gleichzeitig die Aufgaben“, sagt der Leiter der Gotthilf-Vollert-Schule der diakonischen Jugendhilfe, Volker Schmidt. Im Gegensatz zu Fernschulen sei es möglich, ganz individuell auf

Defizite und Stärken einzugehen. „Wir kriegen in der Regel 80 Prozent dieser Kinder zum Schulabschluss oder soweit, dass sie in ihre früheren Schulen zurückgehen können“, fügt Schmidt hinzu. Lübben ergänzt: „Hinter dieser Maßnahme kommt nichts mehr als die Straße, die Verwahrlosung oder der Jugendknast.“

Das soziale Zusammenleben in einer Schulklasse ist im Online-Klassenzimmer nicht so einfach nachzubilden: Die Initiatoren versuchen allerdings, ihr Angebot möglichst lebendig zu gestalten. Schließlich sollen die Jugendlichen nach ihrer Teilnahme wieder in ein normales Leben einsteigen. So wurden etwa eigens für diese Gruppe Chatrooms eingerichtet. Damit die Betreuung der Schüler klappt, legen die Macher von „Mutpol“ Wert darauf, dass mindestens eine Bezugsperson im Ausland eine pädagogische Ausbildung hat. Wenn es bei Mathe nicht so klappt, muss Steve nicht jedes Mal Lübben in Tuttlingen kontaktieren. „Ich hab' eine Lehrerin hier“, erzählt der 16-Jährige.

Die Erfolgsquote des Projekts ist hoch: „Die Schüler, die über die Anfangsschwierigkeiten hinweg bis zu einem Schulhalbjahr regelmäßig drableiben, schaffen in der Regel auch den Hauptschulabschluss“, sagt Lehrer Lübben. Steve zumindest hat inzwischen klare Ziele: „Wenn die Hauptschulabschlussprüfung rum ist, dann will ich nach Deutschland.“ Dann würde er gerne eine Lehre machen – sein Berufswunsch: Zweiradmechaniker.

MARTIN HIMMELHEBER, DDP